

„Glauben Sie mir – ich bin glücklich“

Schulfamilie des Hans-Carossa-Gymnasiums verabschiedete feierlich Direktor Bernhard O'Connor

Am Schluss hatte Bernhard O'Connor dann doch mit den Tränen zu kämpfen. Circa 150 Schüler aus allen Altersklassen waren am – eigentlich unterrichtsfreien – Nachmittag in die Heilig-Kreuz-Kirche gekommen und brachten dem scheidenden Direktor des Hans-Carossa-Gymnasiums (HCG) als Abschiedsgeschenk „Heal The World“ von Michael Jackson dar. „Das nehme ich mit in meine neue Schule“, sagte der sichtlich gerührte 55-Jährige, der am Freitag seinen Dienst als Leiter des Welfen-Gymnasiums in Schongau antreten wird (siehe Interview). In seinen Abschiedsworten hatte O'Connor bekannt: „Glauben Sie mir – ich bin glücklich.“

Zugleich kam aber doch Wehmut bei ihm auf: „Sie machen es mir nicht leicht. Man gibt nach zwölf Jahren am HCG doch sehr viel auf.“ Für seine Entscheidung, Landshut zu verlassen und sich nochmals einer neuen Herausforderung zu stellen, habe er viel Verständnis erhalten. Viele hätten ihm gegenüber aber auch ihr Bedauern ausgedrückt: „Und das zeigt mir, dass ich vielleicht doch einiges hier richtig gemacht habe.“

Dass er mit dieser Einschätzung nicht falsch liegen dürfte, zeigte sich an den Beiträgen der Redner, aus denen hohe Anerkennung und eine große Wertschätzung für die Arbeit von Bernhard O'Connor in den vergangenen zwölf Jahren spürbar wurde. „Deine größte Leistung ist, dass sich unter deiner Ägide ein Schulklima entwickeln konnte, wie man es sich besser nicht vorstellen könnte“, sagte sein Stellvertreter Markus Heber. O'Connor habe stets Vertrauen in die Motivation und die Leistungsfähigkeit seines Kollegiums gehabt. „All deinen Mitarbei-



Mit Michael Jacksons „Heal The World“, dargeboten von rund 150 Schülern, klang die Feierstunde in der vollbesetzten Heilig-Kreuzkirche aus.

Ein Gedanke, den Oberbürgermeister Alexander Putz aufgriff: „Der Schulunterricht wird oft nur noch zweckmäßig betrachtet, einzig und allein als Vorbereitung auf den Beruf. Humanismus und Bildung kommen jedoch nie aus der Zeit.“ Investitionen in den Bildungssektor seien in den kommenden Jahren eine riesige Aufgabe, auch und gerade in Landshut. „Zum Glück besteht ein großer, gesellschaftlicher Konsens darüber, dass das auf unserer Prioritätenliste an oberster Stelle stehen muss.“ Putz äußerte ebenfalls sein Bedauern über den Weggang von O'Connor, der das Schiff HCG in durchaus schwierigen Zeiten souverän geleitet habe.

Prof. Dr. Hans-Jörg Schmid, Vorsitzender des Elternbeirats, würdigte die hohe Identifikation O'Connors mit der Schule. Die Vertreterinnen der Schülermitverwaltung überreichten dem scheidenden Direktor ein Buch, in dem jede Klasse eine Seite gestaltet hat. Auf einer davon findet sich unter anderem das wunderschöne Zitat: „Immer wenn wir Sie sehen, sind wir motivierter.“ Nachdenkliche Worte fand Claudia Schmidt als Vorsitzende des Personalsrats: „Als Schulleiter ist man oft auch einsam. Dann, wenn man für missliche Entscheidungen den Kopf hinhalten muss.“ Wichtige Entscheidungen habe O'Connor jedoch meist nicht allein getroffen, sondern in Absprache mit den Schulgremien. Die neuen Kollegen in Schongau dürften sich freuen auf einen Schulleiter, der das Prinzip „offene Tür zum Direktorat“ pflege. Bernhard O'Connor besitze viel Humor, sei auch ein sehr geselliger Mensch, aber auch ein Freund klarer Worte, wenn dies notwendig sei. „Sie haben sehr vieles richtig gemacht. Wir lassen Sie nur ungern gehen“, gab Claudia Schmidt ihrem scheidenden Chef mit auf den Weg.

Ob O'Connor nun tatsächlich die „Vorstufe des Paradieses im Alpenvorland“ erlebe, wie aus einem Reiseführer zitiert wurde, bleibt abzuwarten. Der Ministerialbeauftragte Rade hatte jedenfalls leise Zweifel daran gesagt: „Der Campus des Hans-Carossa-Gymnasiums – mit Blick auf den Hofberg und die Burg Trausnitz – ist einmalig und sicher nur schwer zu ersetzen.“ Doch Bernhard O'Connor hatte sich nun mal entschieden, wie Markus Heber sagte: „Für den Wechsel von seiner Traumschule, dem HCG, an seine absolute Traumschule, das Welfen-Gymnasium Schongau.“

Foto: bb

tern gegenüber warst du immer offen, freundlich und fair.“

Der Ministerialbeauftragte Anselm Rade wies darauf hin, was in der Amtszeit am HCG eben nicht

passiert ist: „Auch humanistische Gymnasien in Bayern sind umgeschwenkt und beginnen nun mit Englisch als erster Fremdsprache. Das ist in Landshut nicht der Fall.“

„Aber ich kann Ihrer Entscheidung, in diesem Alter noch einmal etwas Neues zu beginnen, auch aus eigener Erfahrung volle Sympathie entgegenbringen.“

„Landshut wird für mich immer meine Heimat sein“

Bernhard O'Connor blickt im LZ-Gespräch auf seine Zeit als Direktor des Carossa-Gymnasiums zurück

Zwölf Jahre lang fungierte Bernhard O'Connor als Direktor des Hans-Carossa-Gymnasiums (HCG). Nun verabschiedet sich der 55-Jährige in Richtung Schongau, wo er ab Freitag das Amt des Schulleiters des dortigen Welfen-Gymnasiums antreten wird. Die LZ hat mit O'Connor über seine Gründe für den Wechsel gesprochen und auf seine Zeit am HCG zurückgeblickt.

LZ: Herr O'Connor, Ihr Gesuch, Landshut zu verlassen, kam für viele überraschend. Was war ausschlaggebend dafür, dass Sie sich noch mal beruflich neu orientieren wollen?

Bernhard O'Connor: Ich bin relativ jung, mit 43 Jahren, Schulleiter am HCG geworden. Nun, zwölf Jahre später, fragt man sich natürlich: Will ich wirklich mehr als 20 Jahre – bis man das Pensionsalter erreicht – einer Schule vorstehen? Ist das gut, wohlgeordnet für beide Seiten? Nun war die Gelegenheit gekommen, noch mal was Neues zu machen. Zumal sich auch für meine Frau die Möglichkeit aufgetan hat, eine Stelle als Seminarlehrerin für Psychologie – in Augsburg – anzunehmen.

Warum Schongau? Haben Sie eine persönliche Verbindung zum dortigen Gymnasium?

Ich sage immer: Landshut wie Schongau bedeuten für mich Heimat. In Landshut bin ich geboren, in der Region des Pfaffenwinkels aber aufgewachsen. Ich kehre nun an die Schule zurück, an der ich mein Abitur gemacht habe. In gewisser Weise schließt sich nun der Kreis meiner beruflichen Laufbahn.

Zwölf Jahre sind eine lange Zeit, in der sich am HCG, aber auch im

Bildungswesen in Bayern insgesamt, viel getan hat.

Das stimmt, es war eine sehr bewegte, sehr erfahrungsreiche Zeit. Die Schule hat sich deutlich weiterentwickelt. Wir haben eine neue Ausbildungsrichtung, den naturwissenschaftlich-technologischen Zweig, dazubekommen. Zugleich hat das HCG aber Latein als Eingangssprache behalten. Das ist der Spagat zwischen Tradition und Fortschritt, den wir, denke ich, gut hingekriegt haben. Ganz wichtig für die Schule waren außerdem die Sanierungen: das Hauptgebäude sowie der Erweiterungsbau. Ich weiß, dass dies die Stadt eine ganze Stange Geld kostet. Zum Glück besitzen die Schulen in Landshut einen sehr hohen Stellenwert. Und dafür sind wir auch von Herzen dankbar.

In Ihre Amtszeit fiel auch die Einführung des G8, der Verkürzung der Gymnasialzeit von neun auf acht Jahre.

Ich war sicher kein Freund von dieser Änderung. Und wohl nicht zu Unrecht, wie man heute sieht. Das G8 ist leider nie ganz zur Ruhe gekommen. Immer wieder gab es neue Programme, Änderungen, Anpassungen, die von Seiten des Ministeriums an die Schulen weitergegeben wurden. Die Einführung war überstürzt, in Teilen sogar unüberlegt, wie sich später herausgestellt hat.

Sollte man aus Ihrer Sicht zum G9 zurückkehren?

Für Eltern und Schüler bedeutet das G8 schon eine gewaltige Umstellung, vor allem durch den vermehrten Nachmittagsunterricht. Da bleibt für Hobbys oft zu wenig Zeit. Aber insgesamt sehe ich, vor allem



Heute wird Bernhard O'Connor zum letzten Mal an seinem Schreibtisch im Direktorat des Hans-Carossa-Gymnasiums Platz nehmen. Bereits morgen tritt der 55-Jährige sein neues Amt am Welfen-Gymnasium in Schongau an. Foto: bb

von den schulischen Leistungen, nicht mehr Probleme, als es früher beim G9 der Fall war. Vielleicht punktuell, aber das ist sicher kein Trend. Dennoch habe ich den Eindruck, dass eine Rückkehr zum G9 von der großen Mehrheit der Eltern befürwortet wird. Und manchen Abiturienten fehlt möglicherweise dieses eine Jahr mehr Schulzeit in ihrer persönlichen Entwicklung. Wir werden sehen, ob es zu einer Korrektur kommen wird.

Ihr letzter Tag am Hans-Carossa-Gymnasium naht. Was werden Sie denn künftig vermissen?

Die Seminausbildung, die hier – im Gegensatz zu meiner künftigen Schule in Schongau – betrieben wird. Es war immer eine Herzens-

angelegenheit für mich, mit diesen jungen Menschen zusammenzuarbeiten. Da sind großartige Talente dabei. Ich würde mir wünschen, dass mehr von ihnen eine Chance bekommen. Dazu die vielen persönlichen Beziehungen, die ich in den vergangenen 14 Jahren – begonnen habe ich am HCG ja schon im September 2003 als stellvertretender Schulleiter – hier knüpfen durfte. Und die humanistische Tradition. Das ist schon etwas Besonderes am HCG, was ich immer stolz mache. Ich muss wirklich sagen: Es war für mich eine Ehre, das Carossa-Gymnasium leiten zu dürfen.

An welche Ereignisse denken besonders gerne zurück?

Noch bestens in Erinnerung ist

mir der Besuch des Alt-Bundespräsidenten Roman Herzog. Da war ich selbst erst kurze Zeit im Amt und dementsprechend schon etwas aufgeregt. Doch Roman Herzog war völlig normal, sehr interessiert daran, was sich an seiner alten Schule so abspielt. Und er hat sich kurzerhand in eine Lateinklasse gesetzt und begeistert mitgemacht. Das war schon eine tolle Sache. Großartig finde ich die Literaturtage, die im Zwei-Jahres-Rhythmus hier stattfinden. Und phänomenal war die Barock-Oper, die vor einem Jahr auf die Beine gestellt wurde. Dieses Projekt stellt für mich exemplarisch das Zusammenwirken dieser Schulfamilie dar.

Gab es auch negative Erfahrungen für Sie?

Natürlich gibt es auch mal Ärger, innerhalb des Kollegiums oder mit Schülern. Es gab einige schwierige Disziplinarfälle – ohne hier ins Detail gehen zu wollen. Das sind eben die Begleiterecheinungen im schulischen Leben, die einen belasten.

Der 16. Februar ist Ihr letzter offizieller Arbeitstag am Hans-Carossa-Gymnasium. Einen Tag später geht es bereits am Welfen-Gymnasium in Schongau weiter. Werden wir Sie trotzdem noch ab und zu in Landshut sehen?

In der Schulfamilie wird ich natürlich nicht mehr auftauchen. Aber ich werde regelmäßig zu Besuch sein. Ich habe viele Freunde und Bekannte hier, dazu leben meine Mutter und meine Tochter weiterhin in Landshut. Es ist meine Geburtsstadt und wird für mich auch immer meine Heimat sein.

Das Gespräch führte Bernhard Beez